

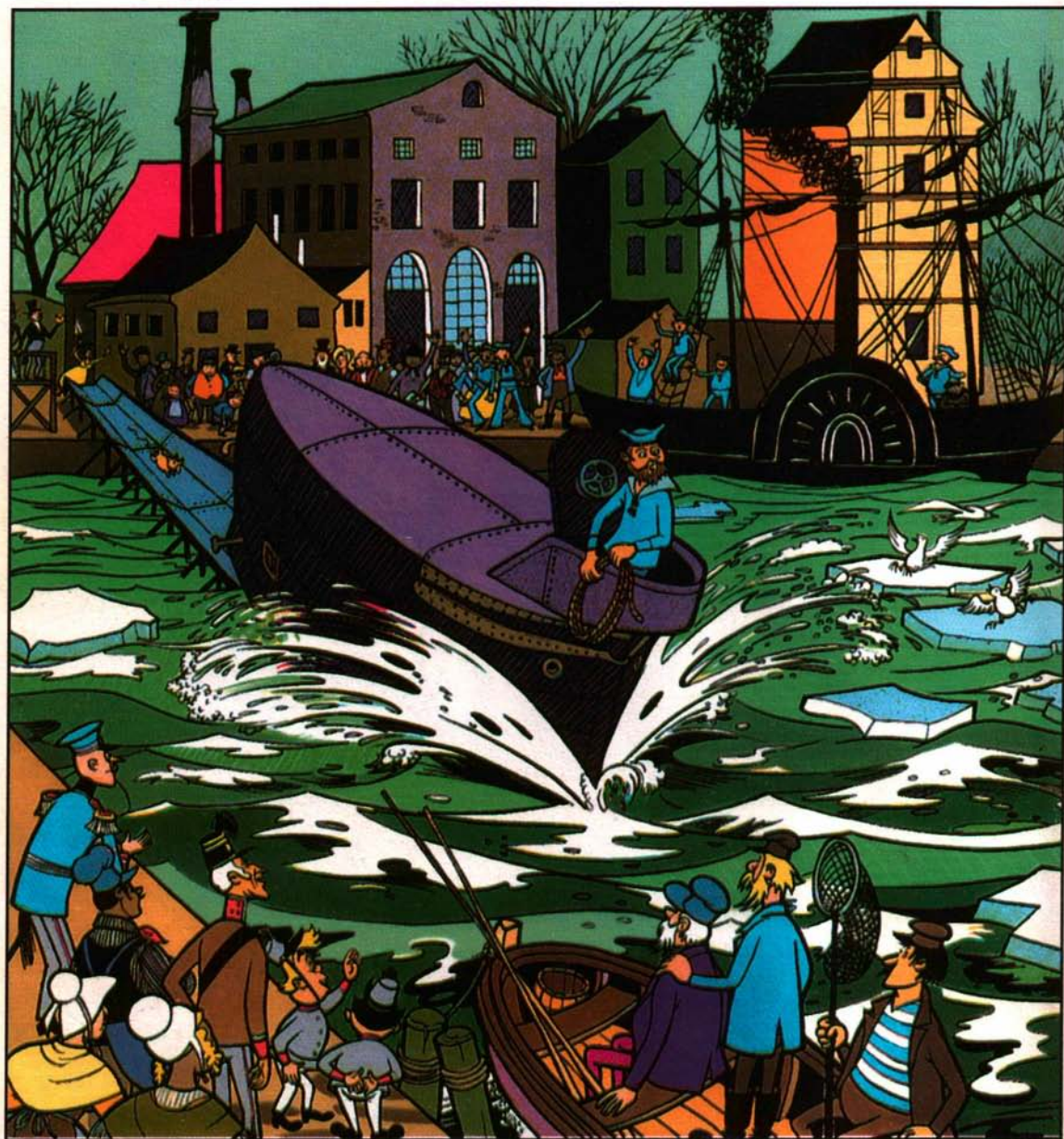


**DER
ESKIMOKLUB**

DIG UND DAG DER ESKIMOKLUB



Major von Treskow, Abwehrchef beim Stabe der schleswig-holsteinischen Armee, hatte den Auftrag, den Bau des von Wilhelm Bauer entworfenen Tauchbootes vor dänischen Spionen geheimzuhalten und Sabotageakte zu verhindern. Er handelte dabei nach dem Grundsatz: "Jeder außer mir kann ein Spion sein." und verdächtigte selbst den Erfinder Wilhelm Bauer und besonders natürlich die Werftarbeiter. Den beiden, die sich freiwillig als Besatzung gemeldet hatten, galt sein ärgstes Mißtrauen.



Zur Winterszeit, am 15. Dezember 1850, ist das Boot fertig und läuft in Kiel auf der Werft von Howaldt & Schwefel vom Stapel.

Die Digidags und ihr ehemaliger Chef, der Oberst Meinrath, sind auch gekommen, um sich dieses einmalige Ereignis anzusehen.



Gleich kommt es zu einem ersten Zwischenfall. „Eine Eisscholle! Daß sie nur nicht den Bug beschädigt!“ — „Das wäre nicht das

Schlimmste! Seht doch nur den armen Schiffbrüchigen, der außer einer Hose nichts als das nackte Leben gerettet hat ...“



„... nun fällt er wieder ins eiskalte Wasser!“ — „Ihr irrt euch, liebe Leute, ich bin kein Schiffbrüchiger. Ich bade hier nur.“



„Mir macht es riesigen Spaß, wie ein Seehund im kalten Wasser herumzupaddeln und mich auf Eisschollen auszuruhen.“



„Kommen Sie schleunigst an Land! Sie holen sich ja sonst einen mordsmäßigen Schnupfen.“ — „Den hat er bestimmt schon, Dig.

Wer weiß, wie lange er schon auf der Eisscholle gesessen hat.“ Der Meinrath sagt: „Vielleicht is's auch bloß a Verrucker.“



Treskow denkt anders darüber. „Ein Verrückter? Nee, mein Lieber, ein Spion! Kommen Sie raus, Mann, ziehen Sie sich Ihre Klamotten an und erzählen Sie uns mal, was Sie hier machen, verstanden?“



„Tjå, ich bin nämlich der Vorsitzende vom Eskimo-Klub, wissen Sie? Wir härten uns auf diese Weise ab. Wollen Sie nicht Mitglied werden, Major?“ — „Ich bin doch nicht verrückt!“



Da mischen sich die Frauen von Witt und Thomsen ein. „Das wär' was für unsere Mannsleute! Wenn die mit das Schipp unner Wasser tauchen woll'n, hol'n die sich doch bes-timmt 'nen Schnuppen. Ihr müßt euch vorher auch abhärten!“ — „Das is wohl'n schlechten S-paß?“



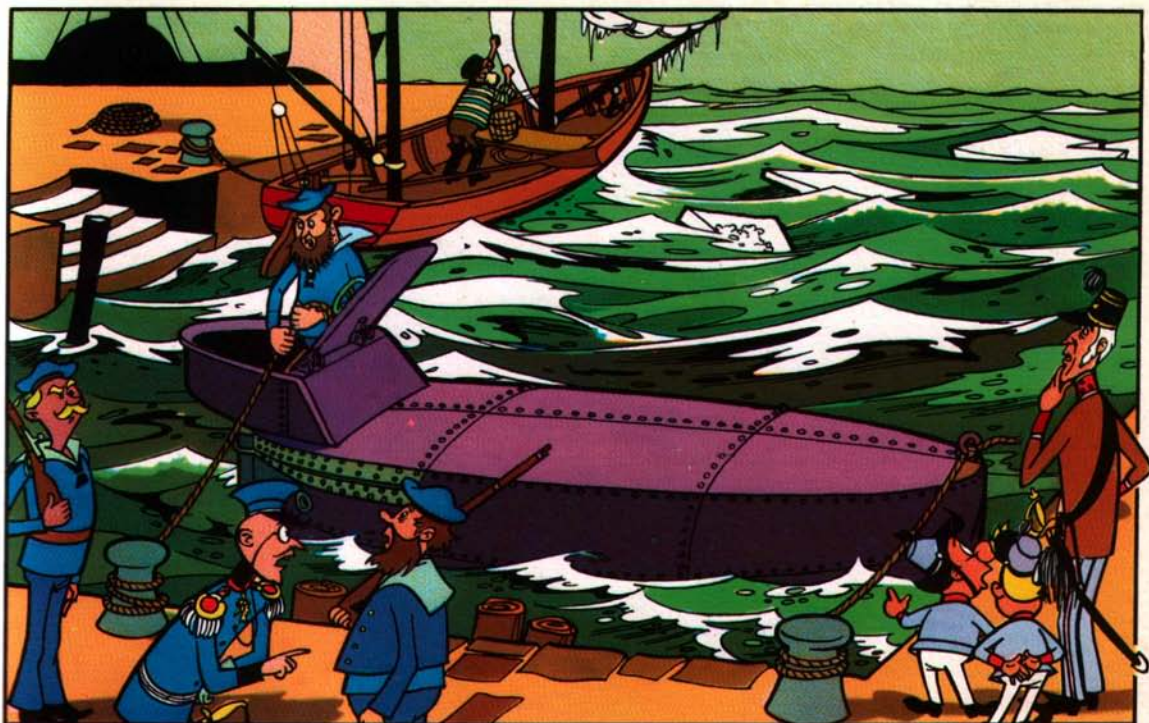
„Nå, das is 'ne sehr gute Idee! Denkt doch mal, wie kalt es in dem Tauchboot sein wird. Wollt ihr euch das Rheuma holen? Also rein in den Eskimo-Klub und auch Sie, Major!“ — „Meinrath hatte recht. Kerl is doch überjeschnappt!“



„Wenn ihr beiden Bangebüxen nich in den Klub eintreten tut, lassen wir euch nich mit dem eisernen Seehund in See s-techen. Wenn ihr mit'm ordentlichen Rheuma nach Hause kommt, haben wir Frauensleut nüscht als Ärger mit euch.“ — „Aber dat jeiht doch nich!“



„Aber klor jeiht dat! Die Frauensleute haben recht, wenn ihr nich abgehärtet seid, könnt ihr die Tauchversuche nich mit-machen. Paßt mal Achtung, ihr werdet bald wie ein paar Wal-rässer im Wasser planschen und euch pudelwohl dabei fühlen.“



Treskow schenkt dem Vorsitzenden des Eskimo-Klubs keine Beachtung mehr und instruiert die Wachen, die auf das Tauchboot aufpassen sollen. „Wer auf Anruf nicht stehenbleibt, is'n Spion. Wenn er doch stehenbleibt, is es ooch einer. Verstellt sich bloß,

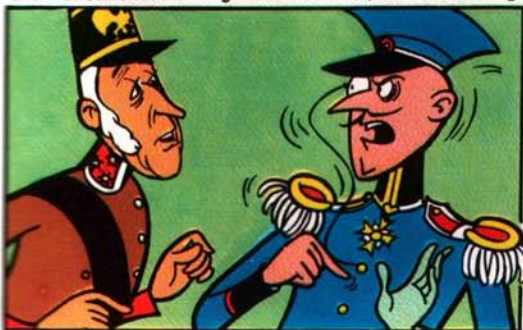
verstanden?“ Dig und Dag bezweifeln, daß diese Art der Bewachung viel nützt. „Man müßte doch das Tauchboot vor allem von See her sichern. Was meinen Sie dazu, Oberst?“ — „Recht habt's. Ich werd's dem Treskow gleich unter die Nas'n reib'n.“



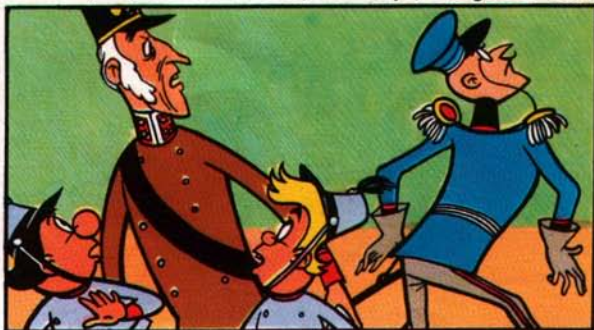
„Hören S' amal, Herr von Treskow, haben S' eigentlich schon daran g'dacht, daß so an Spion auch von See her kommen könnt'? Ich glaub net, denn sonst hätten S' schon Netze spannen lass'n und Patrouillenboote eing'setzt. Jedenfalls, das hätt' ich g'tan!“



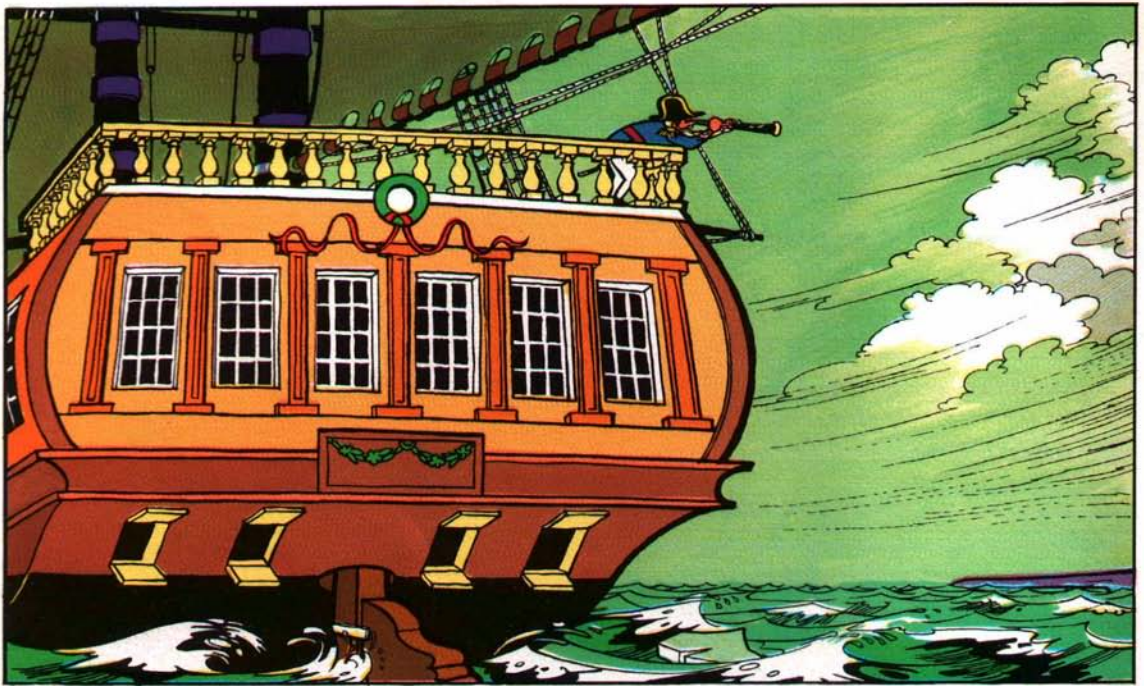
„Menschenskind, wie reden Sie denn mit einem preußischen Jarde-offizier? Was Sie jetan hätten, is mir schnurz und piepel! Verstanden? Sie Kaffeehausstrategie, Sie Wiener Würstchen, Sie!“ — „Also, erlauben S' schon, Herr Major, das geht zu weit.“



„Nischt erlaube ick! Wer is hier Abwehrchef, Sie oder ick? Ick lasse mir nich von Ihnen dozwischenquasseln, verstanden? Und nun verschwinden Sie gefälligst, Sie Heupferd!“



„Also, was sagt's dazu? Soll ich dem aufgeblasenen Kerl ane Watschen herunterhau'n?“ — „Lassen Sie ihn laufen, Oberst. Wir werden auf eigene Faust etwas unternehmen, um das Unterseeboot zu schützen.“



Der dänische Admiral Nils Nilsen, der noch immer den Hafen blockiert, hat durch seine Spione längst erfahren, daß der eiserne

Seehund vom Stapel gelaufen ist. „Mal sehen, wie der Kahn bewacht ist. Vielleicht kann Nils Nilsen da was machen.“



„Dachte ich mir's doch! Diese Schlafmützen da drüben haben es verdummt, den Liegeplatz von der Wasserseite her zu schützen.“



„Hm, mit dem großen Schiff komm' ich wegen der Küstenbatterien nicht durch. Ich müßte jemanden allein rüberschicken.“



„Peder Pedersen, du kannst doch so gut unter Wasser schwimmen, nöch? Zieh dir 'ne Badehose an und schwimm zu dem Tauchboot rüber!“ — „B-b-bei der Kälte? Soll das 'n Witz sein, Admiral?“



„Du hast wohl Angst, daß du dich erkältest, nöch? Dabei kannst du gar nicht frieren, weil du so fett wie ein Walroß bist. Aber wenn dir das nicht genügt, schmieren wir dich noch ein!“



„Nun los, Peder Pedersen, steig über Bord! Denk' dran, daß du königlicher Matrose bist und unter meinem Befehl stehst. Hast du auch den Hammer?“ — „J-j-j, aber ich frier' doch jetzt schon so!“



„Puh — das Wasser ist ja noch kälter, als ich mir's vorgestellt hab'! Nä, ich geh' da nich rein, ich geh' da nich rein! Peder Pedersen ist doch kein Pinguin oder so was!“



„Dann muß Peder Pedersen eben lernen, wie's einem Pinguin zumute ist, nóch? Du wirst dich auch noch dran gewöhnen, höhöhö!“ — „Hilfee — Admiral — brrr — blubb — nicht doch!“



„Wenn du zurückkommst, gib't einen schönen steifen Grog! Und jetzt verschwinde endlich!“



Bibbernd und zähneklappernd hat sich der arme Peder Pedersen durchgerungen, den eiskalten Plan des Admirals auszuführen.

„Wegen diesem Quatsch hol' ich mir noch das Rheuma! Dabei genügte ein Kanonenschuß, um den lächerlichen Pott zu zertöppern.“



„Wenigstens kann ich hier schnelle Arbeit leisten. Nur die Fenster einschlagen und schon wird der Kahn absacken. Die ollen

Trantüten an Land werden gar nichts merken, denn damit haben sie bestimmt nicht gerechnet. So, peng, gleich ist's soweit!“



„Also, das wär's. Damit wird Nils Nilsen wohl zufrieden sein. Nun aber nichts wie zurück, ich werde schon ganz steif!“ Glück-

send verschwindet das Tauchboot in der Tiefe. Wer möchte wohl in Treskows Haut stecken nach diesem geglückten Sabotageakt?

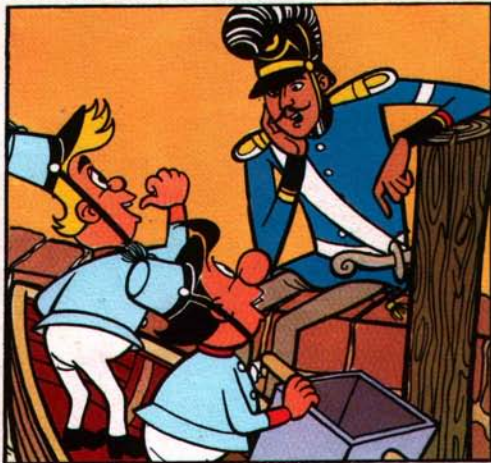


Am nächsten Morgen gibt es einen Mordsspektakel. Der General ist außer sich. „Major Treskow, wo ist das Boot?“ – „Zu Befehl, Herr Jeneral, wahrscheinlich jeklaut!“ Der Meinrath stöhnt: „Herrschaftsseit'n, das hab' ich g'wußt! Warum hat er auch die

Seesait'n net sichern woll'n!“ – „Vielleicht ist es auch nicht gestohlen, sondern nur versenkt worden“, meint Dig. „Wir werden uns solch einen Guckkasten holen, wie ihn die Fischer zum Beobachten der Fischschwärme haben und den Grund damit absuchen.“



„Kannst du etwas sehen, Dag?“ – „Ja, es liegt genau unter uns, unmittelbar an der Kaimauer. Es wird sich leicht heben lassen, denke ich.“



„Das Boot ist noch da, Herr Bauer. Es liegt nur auf dem Grund.“ – „Dann werd' i glei anen Taucher abschicken.“



„Wißt's was? Jetzt fangen wir an zu spionier'n. Wir werden uns in der Stadt umhören und die Hallodris aufspür'n, die das ang'stiftet haben.“ – „Ein guter Vorschlag, Oberst.“



„Was haben die drei miteinander zu flüstern? Höchst verdächtig! Kombiniere, die wissen mehr als ick. Werde mich raffiniert verkleiden und ihnen nachspionieren. Bin doch ooch nich aus Dummsdorf!“



Als Fischer verkleidet, schleicht Treskow im Hafenviertel herum. „Also im ‚Verschnupften Seepferd‘ waren sie nicht und im ‚Angesäuselten Neptun‘ ooch nicht. Vielleicht finde ick sie hier im ‚Blitzblauen Albatros‘. Ist ja ‘ne schaurije Bruchbude!“



„Sieht hier drin ooch nicht gerade wie’s Jarde-Casino aus! Komme mir vor wie Morpheus in der Unterwelt. Aber kleiner Spähtrupp war nicht umsonst, habe verdächtije Elemente jefunden. Werde mich so hinsetzen, daß ick sie unauffällig beobachten kann.“



Meinrath und die Digidags sind in diese Schmugglerkneipe gegangen, weil sie wissen, daß die meisten Schmuggler auch dänische Spione sind. Einer von ihnen gibt gerade ein nächtliches Abenteuer zum besten. „... da läßt mich doch der Admiral zu sich

an Bord kommen und sagt zu mir: Besorg’ mir doch ein paar Flaschen Rum, Klas Klasen. Heute nacht hat sich mein Matrose Peder Pedersen bei so’n kaltes Bad ein’ fürchterlichen Schnuppen geholt und der läßt sich doch man bloß mit Rum kurieren, nöch?“



Hier mischt sich Treskow rücksichtslos in die Unterhaltung ein. „Hab ich euch endlich, ihr dänischen Spione! Was wißt ihr über das nächtliche Bad des Peder Pedersen? Na, raus mit der Sprache!“



„Nä, mein Lieber, erst mal raus mit dir!“ — „Lassen Sie mich sofort los! Ich will wissen, ob Peder Pedersen Mitglied des Eskimo-Klubs war! Ich will wissen, ob wieso und warum...“



„Dor frog du mol n' annern, du olle verschrumpelte Heilbutt, du! Wi seggen di nix!“ — „Verdammte Spione! Jetzt reden sie

schon Dänisch mit mir!“ Auf der Kaimauer sitzen Witt und Thomsen, die gerade ihr erstes Abhärtungsbad nehmen wollen.



„Das hat doch nu allens gor kein' Zweck mehr, Witt. Der eiserne See-hund is im Eimer, un darumwegen is der Fall für uns erledigt.“ — „Ooch nö, Thomsen, die wer'n den ganz bestimmt wieder heben. Wir müssen auf alles gefaßt sein.“ Zähneknirschend hat Treskow zugehört.



„Anziehen und mitkommen, ihr seid verhaftet! Habe euch endlich entlarvt, ihr dummdreisten Saboteure! Darum also in Eskimoklub einjetreten, um Tauchboot kaputtzumachen, wa?“ — „Aber Herr Major, wir vers-teen nich ...“



Eben kommen Meinrath und die Digidags aus dem „Blitzblauen Albatros“. „Aber Herr von Treskow, wie können S' denn die Besatzung von Herrn Bauer arretieren? Nachher kann er doch gar net tauchen!“ — „Mischen Sie sich schon wieder ein, Sie?“



„Noch ein Wort, und ick nehme Sie ooch mit, Sie Schießbuden-oberst, Sie!“ — „Sagt's, muß ich mir das g'fallen lass'n?“ — „Kümmern Sie sich nicht weiter um ihn. Gehen Sie zu Bauer und erzählen Sie ihm alles. Wir müssen jetzt eine Spur verfolgen.“



„Hier hinein, Dag! Dies ist die ‚Ehrlichkeit‘, Klas Klasens Schmuggelkutter.“ — „Wir können uns hier in aller Gemütsruhe

verstecken, Dig. Klas Klasen wollte erst bei Sonnenuntergang mit dem Rum an Bord kommen und zu den Dänen hinüberfahren.“



Dig und Dag haben richtig gehört. Als es dunkel wird, bringt Klas Klasen eine große Kiste mit Rumflaschen angeschleppt und verstaut sie sorgfältig.

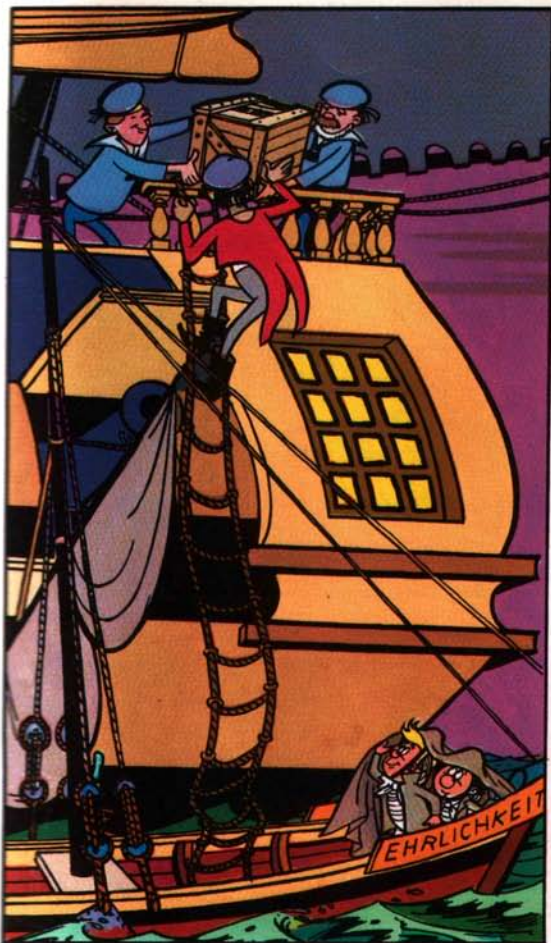


„Von heute ab muß ich mich 'n bißchen in acht nehmen. Da waren doch heute allerhand Schnüfflers im ‚Blitzblauen Albatros‘. Der, den wo wir rausgeschmissen haben, war ja ziemlich dußlig, aber die andern drei waren nicht astrein.“

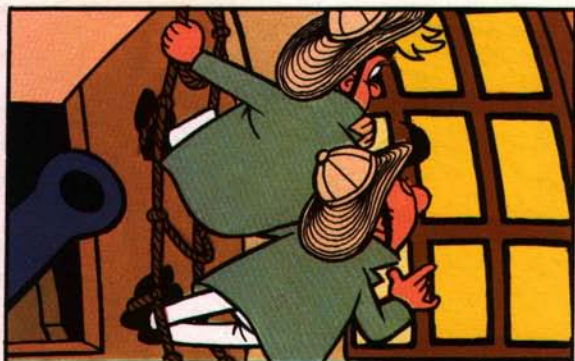


„Na ja, 's wird bestimmt nochmal gutgehen, und ich denk', die Schnüfflers haben mehr die Dänen auf'm Kieker als uns harmlose

Schmugglers. — So, nun werd' ich mal den Onkel Doktor s-pielen und diesem Peder Pedersen mit'm Schuß Rum auf die Beine helfen.“



„Wenn er oben ist, steigen wir ihm nach, Dag.“ — „Wir müssen aber vorsichtig sein, denn an Deck sind Wachen. Am besten wäre, wir zwängten uns durch eine Luke in eine leere Kajüte.“



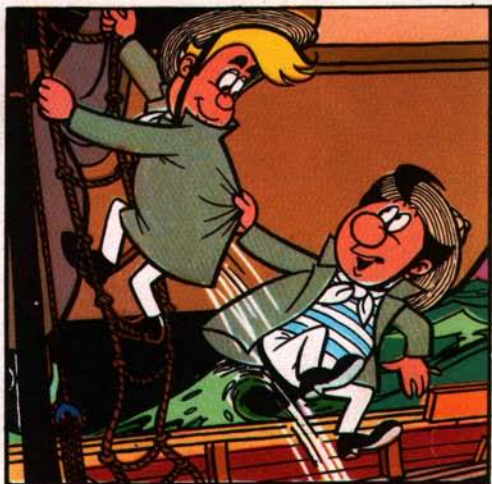
„Hier können wir nicht rein, Dig. In dieser Kajüte ist schon jemand.“ — „Aber das ist doch der Admiral! Und der eingemummelte Dicke ist kein anderer als Peder Pedersen, möchte ich wetten.“



„Peder Pedersen, soll ich dir mal sagen, was du bist? Du bist ein verzärteltes Muttersöhnchen, verstehst du mich? Schäm' dich gefälligst, du Jammerlappen! Nimm dir ein Beispiel an den Eskimos.“

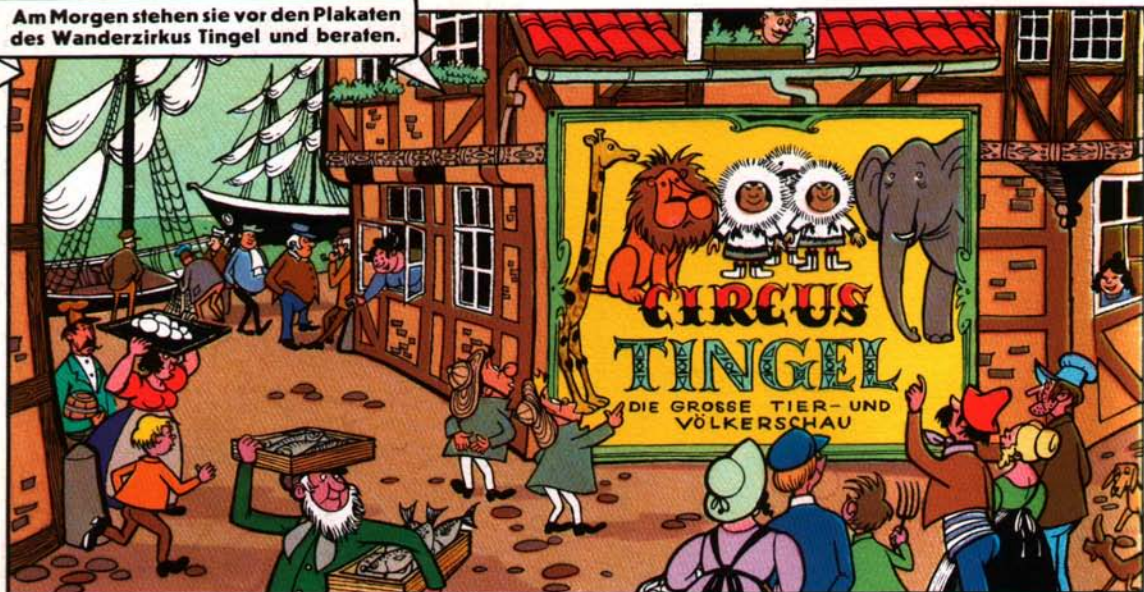


„Richtig, Eskimos! Nils Nilsen, Mann, warum bist du nicht schon früher drauf gekommen! Ich werd' mir für solche Aufgaben richtige Eskimos engagieren. In Kappeln gastiert gerade 'n Zirkus mit 'ner Völkerschau, da hol' ich mir welche. Das ist mal 'ne gute Idee, nöch?“



„Wir haben genug gehört, Dag! Wir müssen sofort nach Kappeln segeln und dem Admiral den Plan versalzen.“ — „Wenn's weiter nichts ist! Mit dem Schmugglerboot werden wir ganz gewiß schon vor Tagesanbruch dort sein.“

Am Morgen stehen sie vor den Plakaten des Wanderzirkus Tingel und beraten.



„Es stimmt alles, was der Admiral gesagt hat. In der Völkerschau sind auch Eskimos. Wir müssen gleich zum Direktor gehen

und mit ihm sprechen.“ — „Hoffentlich geht er auf unsere Vorschläge ein, sonst mißlingt unser fein ausgeklügelter Plan.“



„Guten Morgen, habe ich das Vergnügen mit dem weltberühmten Zirkusdirektor Taddäus Tingel?“ — „Ganz recht, junger Freund,

und was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches? Sind Sie Jongleur, Löwenbändiger, Zauberer, Akrobat, oder was möchten Sie?“



„Wir möchten gerne als Eskimos in Ihrer Völkerschau auftreten.“ — „Welch ein Ansinnen! Der weltberühmte Zirkus Tingel ist doch kein Schwindelunternehmen. Bei uns sind sogar die Löwen echt!“



„Dieses Sümmchen wird Ihr künstlerisches Gewissen beruhigen. Sie sollen uns nur dem Admiral Nilsen als Kaltwasserschwimmer anpreisen, wenn er danach fragt.“ — „Ah, ein Scherz, verstehe!“



Wenig später ist auch der Admiral zur Stelle. „Ihr Besuch ist eine große Ehre für den gesamten Zirkus Tingel, Exzellenz. Bei uns ist alles echt. Wir haben keine Kosten gescheut, die indi-

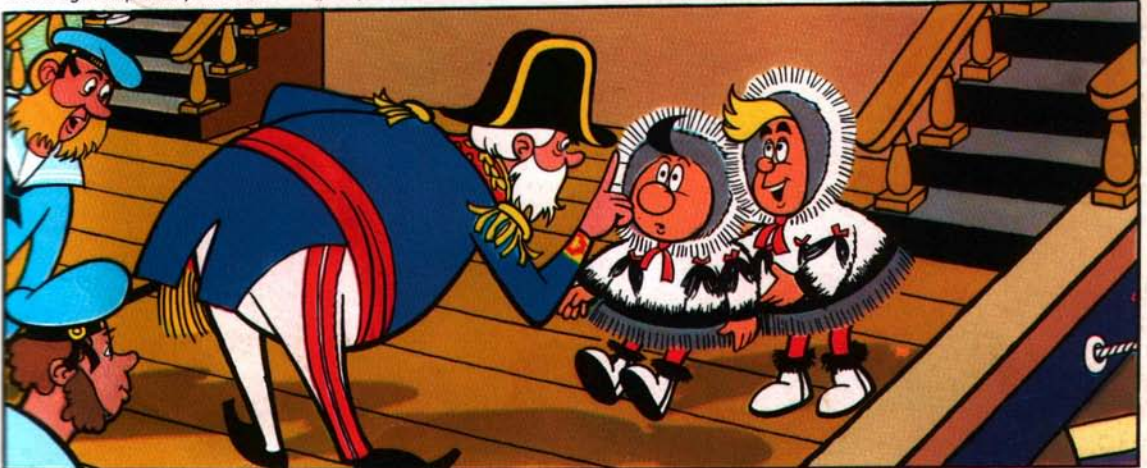
anischsten Indianer, die chinesischsten Chinesen und und die feurigsten Feuerländer für unsere Völkerschau zu verpflichten. Am aller-
echtesten aber sind unsere kältengewohnten Eismeereskimos.“



„So was such' ich gerade. Welches sind denn Ihre besten Kalt- und Unterwasserschwimmer?“ — „Da kann ich Ihnen nur Diglu und Daglu empfehlen, Exzellenz.“ — „Gut, die möcht' ich haben.“

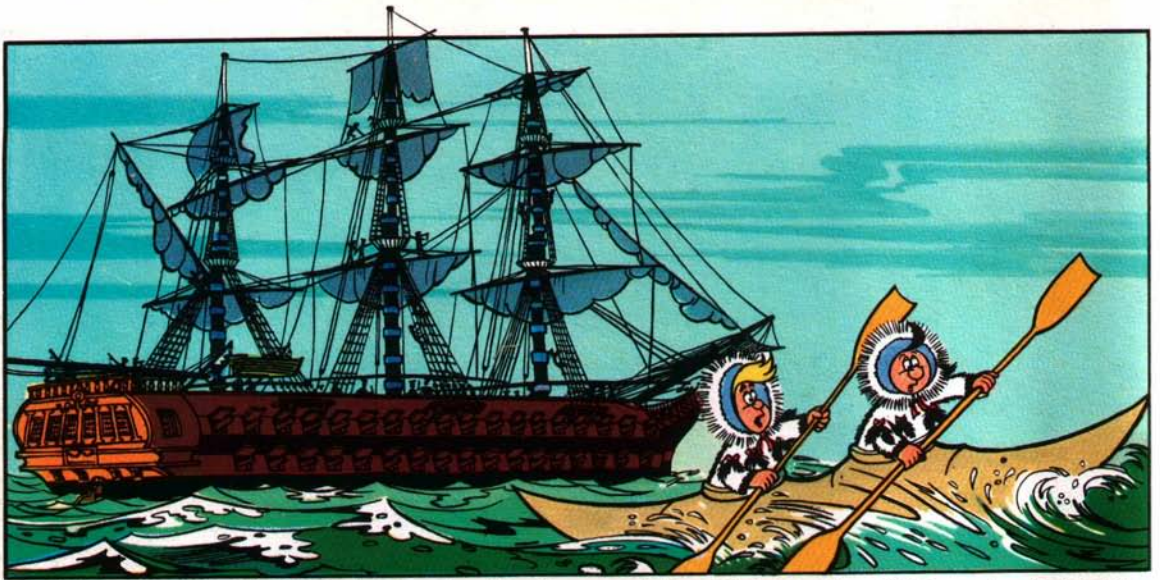


„Wie das geklappt hat! Nils Nilsen, Mann, du bist doch n' dollen Hecht, nöch?“ — „Wie der sich freut! Dabei haben wir ihn ganz schön reingelegt, nöch? Mal sehen, was er mit uns vorhat.“



„Also paßt mal auf, ihr beiden. Ihr werdet nun mal 'n bißchen für mich spionieren. Und zwar sollt ihr herauskriegen, wann der eiserne Seehund gehoben werden soll. Wenn es soweit ist,

müßt ihr tauchen und die Bergung verhindern. Ihr traut euch doch das wohl zu, nöch?“ — „Aber Herr Admiral! Diglu und ich sind doch schon fünfzehnmal unter dem Nordpol weggetaucht!“



„Spionage ist doch eine sehr häßliche Sache, meinst du nicht auch, Dig? Dauernd muß man schwindeln und krumme Wege gehen.“

— „Leider gibt's kein anderes Mittel, um dem Admiral hinter seine Schliche zu kommen und den eisernen Seehund zu retten.“



„Erkennen Sie uns noch wieder, Oberst? Aber Sie werden noch größere Augen machen, wenn wir Ihnen Bericht erstatten.“ — „Ich hab' leider net soviel Glück gehabt wie ihr. Witt und Thomsen sitzen noch.“



„Ich hab' gered't und gered't, und der Bauer auch, aber der Treskow hat sie net freigeb'n woll'n.“ — „Dann müssen wir eben versuchen, sie durch List zu befreien.“



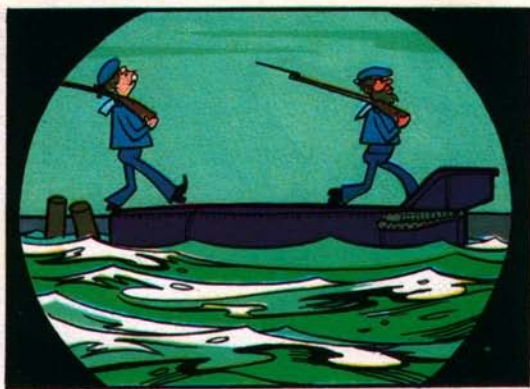
Aber Treskow ist wachsam. „Schon wieder zwei von diesem Eskimo-Klub! Janze Stadt wimmelt davon. Wolltet wohl euren Komplizen helfen, wa? Daraus wird nischt. Werde euch ooch einsperren!“



Gerade noch rechtzeitig erscheint da Bauer mit einem Befehl des Generals. „Sö soll'n den Witt und den Thomsen freilass'n!“ — „Dacht' ick mir's doch! Jeneral is ooch im Eskimo-Klub!“



Einige Wochen später beobachtet Nils Nilsen wieder einmal den Hafen und denkt, er sieht nicht recht. „Da soll doch gleich das Donnerwetter in den Kreuzmars schlagen! Das Tauchboot ist wieder da!“



„Haben mich doch diese verdammten Eskimos hinters Licht geführt! Oder ob sie geschnappt worden sind? Glaub' ich aber nicht, denn dafür waren sie mir viel zu pffiffig.“



Nils Nilsen hat einen Heidenrespekt vor dem eisernen Seehund. Er läßt sofort alle Segel setzen und macht, daß er davonkommt.

„Ich werd' mir doch von denen nicht mein schönes Schiff auf so 'ne hinterlistige Art und Weise zertöppern lassen, nöh?“



Die Dagedags haben alles beobachtet. „Wir können uns freuen. Die Dänen lassen uns endlich in Ruhe.“ — „Bravo! Alsdann kann der Herr Bauer nun endlich sein Tauchboot ausprobier'n.“



„Ihr hab't's g'hört, ihr zwóa beid'n, es is soweit! Hab't's auch kane Angst net?“ — „Ooch, Herr Bauer, wir haben in der letzten Zeit soviel durchgemacht, daß uns schon allens ganz egal is.“

Zwei Unterwasserfahrten sind gelungen und kein Niet ist aufgesprungen.



„Na, was ist, Käpt'n, wollen wir's nicht für heute genug sein lassen? Nu haben Sie's den Querköppen im Generalstab wohl

bewiesen, daß Ihre Erfindung was taugt.“ — „I werd' jetzt frische Luft einlass'n und nacha tauchen mir's letzte Mal.“



Die Tauchversuche werden von dem Professor Christiansen aus Kiel wissenschaftlich überwacht. Bevor Bauer zum drittenmal in die Tiefe geht, warnt er ihn: „Gehen Sie nicht tiefer als sieben Meter. Sie wissen, daß das Boot keinen größeren Druck aushält.“



„Weil ihr beim Bau g'spart, g'spart und immer wieder g'spart hobt's. Ihr hobt's viel dünnere Bleche g'nomma, als i berechnet hob.“



„Die ganze Konschtrukzion hoben's vermurkst, die neunmalg'scheiten Herren von dera Universität. Na ja, gut genga is's halt bis jetzt. — Achtung, Leut', mir tauch'n!“



„Hm, sieben Meter. Dös is g'nua. Witt, Thomsen, an die Pump'n, mir tauch'n wieder auf!“ Bauer verlagert das schwere Laufgewicht, mit dem er das Gleichgewicht des Bootes regulieren kann, ganz nach achtern.



Als der Bug sich hebt und das Boot eine starke Schräglage bekommt, geschieht etwas Entsetzliches. Der eiserne Ballast im Kielraum löst sich aus seinen Lagern und poltert ins Achterschiff.



Durch die plötzliche Gewichtsverlagerung wird das fast senkrecht stehende Boot unaufhaltsam in die Tiefe gezogen. „An die Pump'n, Leut'! Mir dürfen net tiefer mehr sink'n!"



Bauer hatte besondere Tauchtanks für den Wasserballast vorgesehen, aber die Baukommission hatte auch diese eingespart. Statt dessen wurde das Wasser einfach in den Kielraum gepumpt. Nun ist alles Wasser hinten und die Pumpen versagen.



„Es ist aus, Käpt'n! Die Pumpen saugen kein Wasser mehr an! Wir können das Sinken nicht mehr aufhalten!" Schon ist das Boot wieder an der Sieben-Meter-Grenze. Wenn es weitersinkt, können die viel zu schwachen Eisenwände dem Druck nicht mehr standhalten.



Aber da stößt das Boot auf den Grund. Schon wollen die drei Männer erleichtert aufatmen, als ein neues Unglück geschieht: Ein verlorener Anker reißt ein Leck!



„Wassereinbruch, Käpt'n! Nu wird mir das Mitgliedsbuch vom Eskimoklub nüscht mehr nützen..."



„Dös Wasser is unsere Rettung! Wann es weiter steigt, leicht gegen den Wasserdruck von ob'n aufmach'n preßt's die Luft hier so z'samm', daß mir die Luk'n ganz könne. Versteht's dös, ihr beid'n?" — „Ja, schon ..."



„... das ist doch so, daß die Luft uns drücken hilft, weil Wasser ankönnen, nich?" — „Freili, dös is's. So, und wir mit unseren Kräften allein gar nich gegen das nun woll'n mir's amal riskier'n. Auf'paßt, Leut!"



Bauers Überlegungen waren richtig.



Durch den Druck der Luft wird der Deckel aufgestoßen. Gleichzeitig mit den herausquellen-

den Luftblasen werden Bauer, Witt und Thomsen nach oben gerissen. Dort sind die Beobachter bereits in großer Sorge, weil das Boot schon sehr lange unten ist.



Treskow, der sich mit seinem Boot gerade über der Unglücksstelle befand, wird von den zerplatzenden Luftblasen ins Wasser ge-

schleudert. „Das genügt mir! Habe jetzt endlich Beweis, daß Attentat jejen mich jeplant war! Ooch Bauer als Saboteur erkannt!“



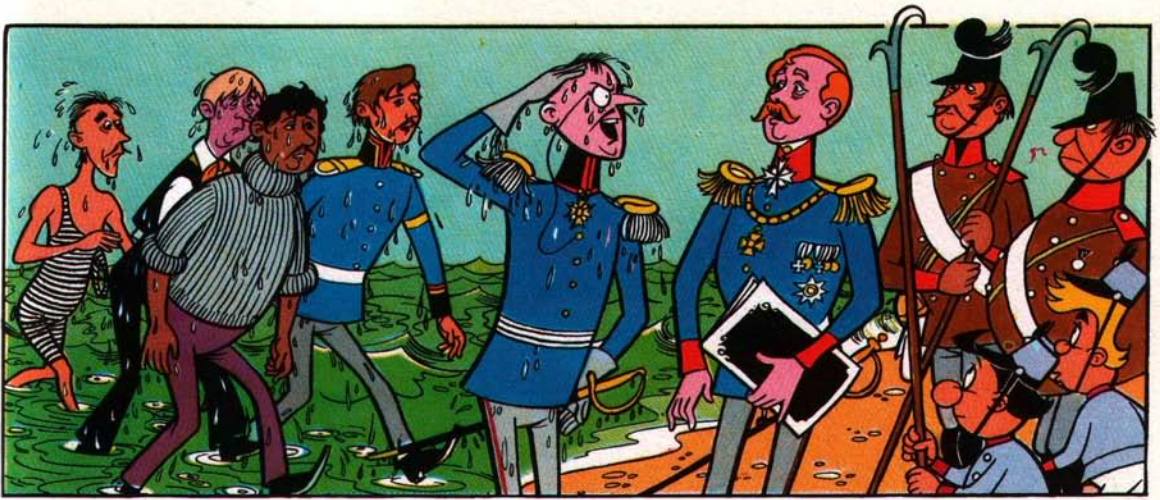
Und wer kommt da zufällig auf einer Eisscholle daher? Der Vorsitzende des Eskimo-Klubs! „Wie mich das freut! Witt und Thom-

sen, ihr habt wohl zwei neue Mitglieder gewonnen?“ — „Nä, Herr Vorsitzender, die schwimmen hier man rein dienstlich herum.“



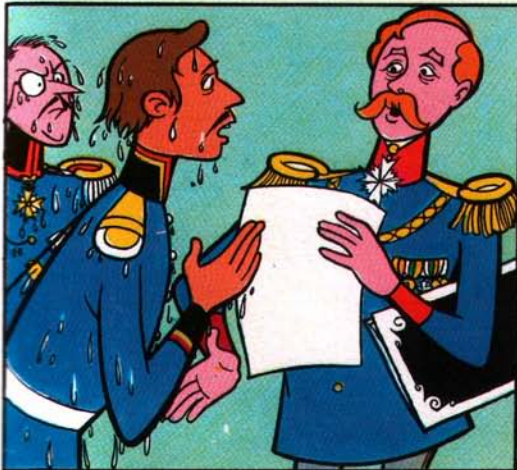
„Aber sagen Sie doch selbst, Herr von Treskow, wäre es nicht besser gewesen, wenn Sie sich vorher abgehärtet hätten?“ —

„Hab' ick nich nötig. Oller Preuße is hart wie 'n eiserner Ladestock. Darum werde ick Sie alle dem Kriejsgericht überleben.“

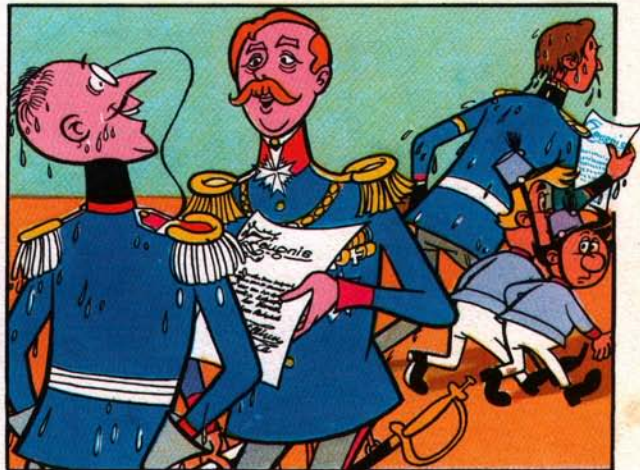


„Melde jehorsamst, Herr Jeneral, Major von Treskow mit vier verhafteten Spionen und Saboteuren von Bootspartie zurück!“ —

„Danke. Sie haben sich die Mühe leider umsonst gemacht. Es ist alles aus. Wir haben die Entscheidungsschlacht verloren.“



„Ihr Tauchboot brauchen wir auch nicht mehr, Bauer. Für die Bergung haben wir kein Geld. Allerhöchste Anerkennung ist Ihnen jewiß.“ — „Dafür kann ich mir nix kaufen ...“



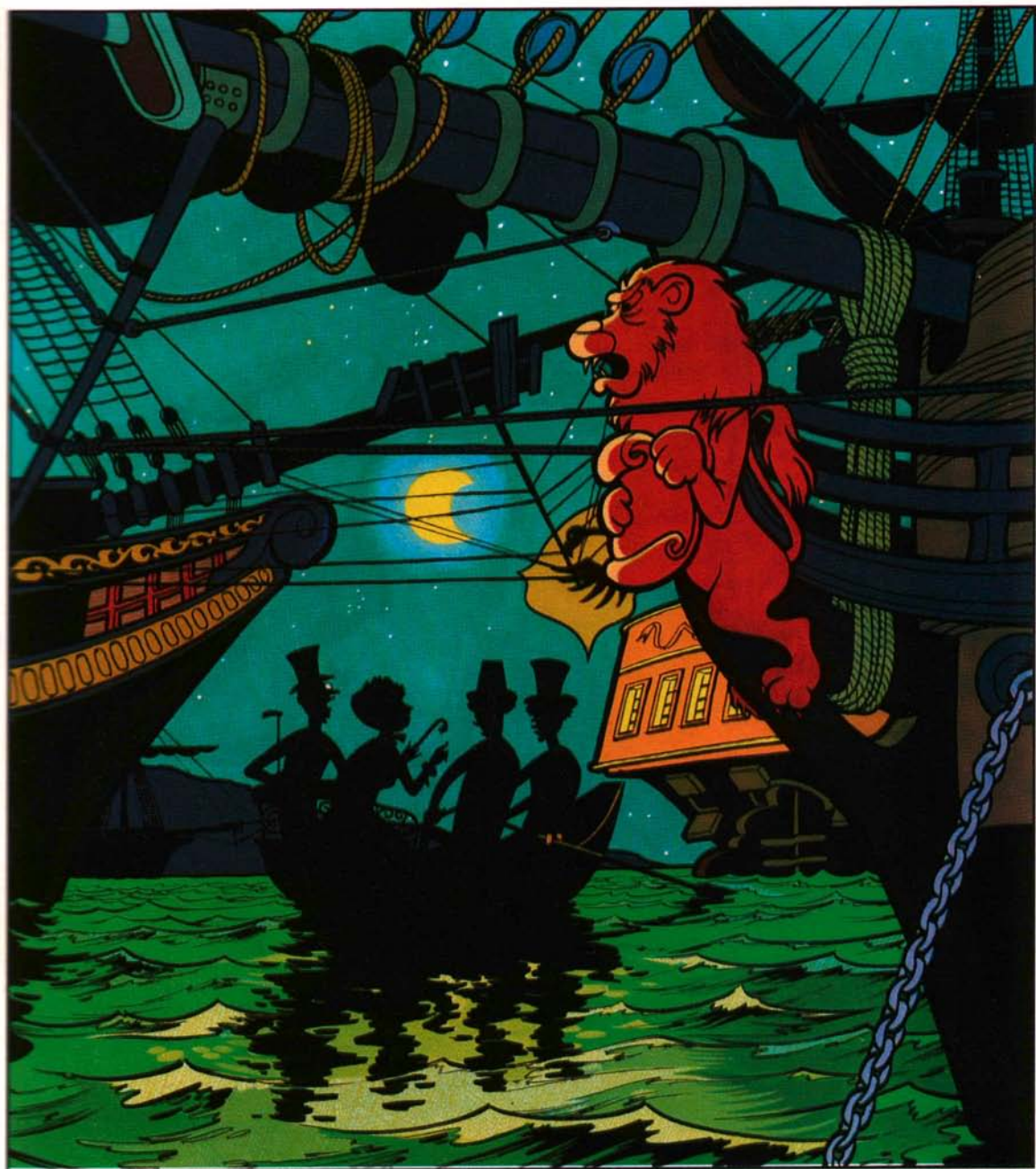
„Da ich nun auch keinen Abwehrchef mehr brauche, muß ich Sie ebenfalls entlassen, Herr von Treskow. Hier ist Ihr Zeugnis.“ — „Danke, Herr Jeneral! Bin davon überzeugt, daß es ganz erstklassig ist!“



„Major von Treskow ist eine große Niete — das Zeugnis kann ich ja keinem zeigen!“ — „Mir schon, Herr Major. Für mich ist das alles wirklich nix Neues.“



„Sehen Sie, Herr Major, auch ein eiserner Ladestock kann verbogen werden, so wie Sie einen Schnupfen bekommen haben. Wollen Sie aber stahlhart werden, dann treten Sie in den Eskimo-Klub ein!“ — „Nee. Habe die Neese voll.“



Das dunkelste Abenteuer seiner ganzen Laufbahn mußte Major von Treskow ausgerechnet während seiner Hochzeitsreise in Triest erleben. "Spurlos verschwunden!", müssen sogar die Digidags feststellen.

Auch der österreichische Geheimdienst tappt völlig im dunkeln. Insgesamt also eine dunkle Sache, die es in den nächsten Kapiteln aufzuklären gilt.